

Notizen:

DIE ZEITGESCHICHTLICHE FORSCHUNG IN EUROPA

Dieses Generalthema ist am 26. und 27. Oktober 1966 in London auf einer Arbeitstagung behandelt worden, zu der Walter Laqueur, Direktor des Londoner Institute of Contemporary History (The Wiener Library), neben führenden Vertretern der Zeitgeschichte in Großbritannien eine Anzahl von Zeitgeschichtsforschern aus weiteren Ländern Europas und den Vereinigten Staaten eingeladen hatte. Aus der Bundesrepublik waren der Einladung die Herren Paul Kluge (Universität Frankfurt), Georg Kotowski (Freie Universität Berlin), Helmut Krausnick (Institut für Zeitgeschichte, München) und Rudolf Vierhaus (Universität Bochum) gefolgt. Die erste Sitzung am Vormittag des 26. Oktober, auf der Walter Laqueur über 60 Teilnehmer begrüßen konnte, wurde von Gordon Craig (Stanford University, California), die zweite am Nachmittag des 27. Oktober von A. G. Lehmann (Universität Reading) und J. B. Duroselle (Sorbonne), die dritte am Vormittag des 27. Oktober von Alan Bullock (St. Catherine's College, Oxford) geleitet. Den Ausgangspunkt der Diskussion des ersten Tages bildeten Berichte, die von Konferenzteilnehmern über den gegenwärtigen Stand der Zeitgeschichtsforschung in einer Reihe von europäischen Ländern teils schriftlich

vorgelegt worden waren, teils mündlich erstattet oder ergänzt wurden. Schon diese Bestandsaufnahme machte neben den Eigenheiten (Schwächen oder Stärken), welche hauptsächlich für die Entwicklung der zeitgeschichtlichen Forschung in dem betreffenden „Berichtsland“ charakteristisch sind, auch Probleme erkennbar, die für die internationale Zeitgeschichtsforschung gemeinsam gelten und bis zu gewissem Grade auch gemeinsam einer Lösung nähergebracht werden könnten. So ergaben sich fast von selbst als Schwerpunkte der weiteren Diskussion die Fragen nach Auswertung und Zugänglichkeit der einschlägigen Archive sowie die methodologischen und praktischen Probleme (Befragung historischer „Zeugen“!) einschließlich der Möglichkeiten internationaler Kooperation und Koordination zur Erleichterung der Einzelforschung. Alan Bullock plädierte lebhaft für die Bildung eines internationalen Arbeitsgremiums, das eine solche wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit realisieren sollte. Auch ohne daß aus dieser Anregung sofort und in aller Form organisatorische Konsequenzen gezogen wurden, dürfte die Tagung doch gewisse Voraussetzungen dafür geschaffen haben, solchen Zielen künftig praktisch näherzukommen.

H. Krausnick

INSTITUT FÜR ZEITGESCHICHTE DER UNIVERSITÄT WIEN

Auf Antrag des Professorenkollegiums der Philosophischen Fakultät der Universität Wien wurde vom Bundesministerium für Unterricht am 3. Juni 1966 das Institut für Zeitgeschichte als neues Universitäts-Institut errichtet. Zum Vorstand des Instituts wurde a. o. Univ.-Professor für neuere Geschichte mit besonderer Berücksichtigung der neuesten Geschichte Dr. Ludwig Jedlicka bestellt. Das neue Institut befindet sich in universitäts-eige-

nen Räumlichkeiten in Wien 9., Rotenhausgasse 6, und umfaßt in der ersten Aufbauphase die Bibliothek sowie eine Forschungsabteilung, ferner eine Abteilung für Mikrofilme und Archivalien. Die Bibliothek enthält etwa 6000 Titel. Es wurden hauptsächlich neben allgemeinen Werken solche zur Geschichte Österreichs seit 1900 angeschafft und besonderer Wert auf die Parteiengeschichte, Geschichte der Ideologien und auf bio-

graphisches Material gelegt. Erfreulicherweise konnten durch eine Reihe von Spenden aus dem In- und Ausland auch Flugschriften und Zeitungen erworben werden.

Die Forschungsabteilung hat in enger Anlehnung an die Vorlesungs- und Semnartätigkeit des Institutsleiters vor allem jene Materialien zu sammeln, die für eine wissenschaftliche Bearbeitung außerhalb bestimmter Archive zur Verfügung stehen. Dies sind insbesondere Nachlässe politisch bedeutender Persönlichkeiten. Es gelang, eine Reihe von Nachlässen für das Institut entweder leihweise oder dauernd zu sichern. Die Befragung politisch wichtiger Persönlichkeiten erfolgt seit Gründung des Instituts sowohl schriftlich als auch durch Tonbandaufnahmen; auch ist das Institut bestrebt, historische Tondokumente (Schallplatten) zu sichern. Der Forschungsabteilung sind noch ein Bildarchiv, eine Sammlung von Flugblättern und Plakaten sowie ein im Aufbau befindliches Zeitungsarchiv angegliedert. Die Hauptaufgabe der Forschungsabteilung besteht im Ablegen eines Zentralnachweises über alle Unter-

lagen zur österreichischen Zeitgeschichte sowie eines Nachweises über Forschungsvorhaben zu diesen Themen. Die in den deutschen Beuteakten zum Thema Österreich enthaltenen Bestände wurden überprüft und bereits über 300 Filmrollen zu Forschungszwecken angekauft und eine Anzahl institutseigener Mikrofilme hergestellt. All dies wurde nur durch die wertvollen Vorarbeiten des Österreichischen Instituts für Zeitgeschichte (gegründet 1961) ermöglicht. Dieses Institut bleibt personell in Verbindung mit dem neuen Universitätsinstitut, übernimmt aber vor allem die Öffentlichkeitsarbeit, die Unterstützung der Publikationen, Durchführung von Tagungen usw. Durch die Gründung des Universitäts-Instituts ergibt sich auch eine bessere Möglichkeit der Aktenbenützung der staatlichen Archive Österreichs.

Eine Anzahl von Dissertationen ist bereits fertiggestellt. Es ist beabsichtigt, die Publikationen des Österreichischen Instituts für Zeitgeschichte (bisher vier Bände) in Zukunft gemeinsam mit dem Universitäts-Institut herauszugeben.

L. J.

ARCHIV DER EHEMALIGEN REICHSTUDENTENFÜHRUNG IN WÜRZBURG

Das „Archiv der ehem. RSF“ ist ein kleiner Teil des vielfältigen Materials, welches das im Laufe des Reichsstudententages 1939 eröffnete, unter der Leitung des Pg. SS-Hauptsturmführers Dr. habil. Arnold Brüggemann stehende Institut für deutsche Studentengeschichte in seinen Räumen auf der Würzburger Festung barg. Die nach der Auswertung durch die Sicherheitsorgane an das Institut übergebenen Archive der studentischen Korporationsverbände sind nach der Wiederbegründung zurückgegeben worden und stehen nur mehr zum Teil in Würzburg¹. Die umfangreiche Bibliothek (zwischen 30 000 und 40 000 Bänden) wird heute vom Institut für Hochschulkunde in Würzburg verwaltet². So blieb schließlich nur der Bestand zurück, der

von der 1919 gegründeten Deutschen Studentenschaft (DSt), vom NS-Studentenbund (NSDStB) und von der RSF herrührt. 1955 erhielt der Verband Deutscher Studentenschaften die Archivalien, welche die DSt von 1919 bis 1933 betreffen; diese etwa 600 Ordner umfassende Gruppe wurde vom VDS im Bundesarchiv hinterlegt³. Der Restbestand von etwa 2000 Ordnern ging in das Eigentum des Freistaates Bayern über, der ihn der Universität Würzburg zur Verwaltung überwies. Dort hat er schließlich Ende September 1966 seinen endgültigen Platz in einem abgeschlossenen Raum im Magazin der Universitätsbibliothek gefunden. Über Anträge auf Benützungsgenehmigung entscheiden gemeinsam der vom Akademischen Senat

bestellte Senatsbeauftragte für Hochschulfragen und der Direktor der Universitätsbibliothek⁴.

Das verbliebene Material ist in fünf Abteilungen gegliedert: I) DSt und RSF; II) NSDStB; III) Reichsberufswettkampf (RBWK); IV) Studentenschaft Würzburg; V) Verschiedenes.

Die Abteilung I, die etwa 1939 abschließt, enthält vor allem wichtige Vorgänge zur Gleichschaltung der Korporationen, zum Aufbau der Kameradschaftserziehung und einen sehr umfangreichen Teil über die Ausgestaltung der studentischen Arbeitsdienstpflicht. Wichtig sind ferner die Vorgänge aus dem Reichsstudentenwerk in Dresden sowie Korrespondenzen und Konzepte der Führer der DSt, die einen guten Einblick in die Schwierigkeiten und Rivalitäten zwischen dem NSDStB und der seit dem Grazer Studententag 1931 unter Führung von Nationalsozialisten stehenden DSt geben. Daneben sind Vorgänge aus dem unmittelbar nach der Gründung des Reichspropagandaministeriums ins Leben gerufenen Amt für Aufklärung und Werbung sowie über die Kämpfe um die Umgestaltung der Universitäten erhalten. Die von der DSt herausgegebenen Zeitschriften und Pressedienste sind z. T. im Institut für Hochschulkunde greifbar. Die Abt. I ist bisher durch ein handschriftliches Karteirepertoire erschlossen.

Die jetzt die Abt. II bildende Gruppe umfaßt die schon im alten Institut geordnete Sammlung zur Geschichte des NSDStB, die durch ein altes Repertorium benützlich ist. Die Bedeutung dieses Teils liegt in den 30 Ordnern zur frühen Entwicklung des NSDStB an den Hochschulen bis etwa 1933.

Abt. III enthält neben den fast voll-

ständigen Akten der RBWKe der Studenten eine umfangreiche Sammlung von Arbeiten der Teilnehmer (insgesamt 29 m). Während die Reichsjugendführung bereits 1934 zusammen mit der Deutschen Arbeits-Front einen RBWK d. dt. Jugend durchführte, nahmen erstmals im Frühjahr 1935 die Höheren Fachschulen daran teil. Auf Grund der gewonnenen Erfahrungen führte dann die DSt im Wintersemester 1935/36 den 1. RBWK d. dt. Studenten („Reichsleistungskampf“) durch. Ordentlich abgewickelt wurden dann noch der 2.-4. RBW (36/37; 37/38; 38/39); über einen 5. RBWK 1939/40/41 sind nur wenige Arbeiten und Akten erhalten.

Die Akten der Studentenschaft Würzburg (ca. 10 m) geben einen guten Einblick in die Entwicklung von der Gründung an.

Innerhalb der letzten Abteilung, die vor allem kleine Aktenreste verschiedenster Herkunft enthält, ist ein Bestand von rd. 80 Paketen mit Akten der Hamburger Studentenschaft hervorzuheben, die wohl von der Gaustudentenführung Hamburg nach Würzburg evakuiert worden sind. Im übrigen handelt es sich um einzelne Vorgänge aus Breslau, Dresden, Aachen, Leer, Sorau, Innsbruck und Schneidemühl.

Es besteht die Absicht, die Repertorien der einzelnen Abteilungen zusammen mit dem Bestandsverzeichnis der Bibliothek des Instituts für Hochschulkunde zu veröffentlichen und so diese für die Geschichte der Hochschulentwicklung wie auch für die politische Geschichte der jüngsten Vergangenheit gleichermaßen interessanten Bestände der Forschung zugänglich zu machen.

Hans-Wolfgang Strätz

¹ Benützungsgenehmigungen erteilen nur die Verbandsleitungen.

² Anschrift: 87 Würzburg, Domerschulstr. 16. Träger des Instituts ist die „Hochschulkundliche Vereinigung, Gesellschaft zur Förderung der Deutschen Hochschulkunde e.V.“ Das Bibliotheksverzeichnis erscheint seit 1963 in Loseblattform.

³ Vgl. Facius, Booms, Boberach: Das Bundesarchiv und seine Bestände (= Schriften d. BA 10), Frankfurt 1961, S. 122.

⁴ Anfragen sind zu richten an: Universitätsbibliothek Würzburg - Archiv der ehem. RSF -, 87 Würzburg, Domerschulstr. 16.

MITARBEITER DIESES HEFTES

Dr. Siegfried Bahne, Arbeitsstelle Geschichte der Frühindustrialisierung beim Historischen Institut der Ruhr-Universität Bochum, 463 Bochum-Querenburg, Overbergstr. 15.

Dr. Winfried Baumgart, wiss. Assistent am Historischen Institut der Universität Saarbrücken, 66 Saarbrücken, Mecklenburgring 72/IV.

Dr. Ludwig Jedlicka, a. o. Professor für neuere Geschichte mit bes. Berücksichtigung der neuesten Geschichte an der Universität Wien, Wien 9, Rotenhausgasse 6.

Dr. Helmut Krausnick, Direktor des Instituts für Zeitgeschichte, 8 München 27, Möhlstr. 26.

Dr. Dieter Petzina, Mitarbeiter des Instituts für Zeitgeschichte, 8 München 27, Möhlstr. 26.

Dr. Eberhard Pikart, Kustos des Theodor-Heuss-Archivs, 7 Stuttgart-N, Feuerbacher Weg 46.

Dr. Hans-Wolfgang Strätz, wiss. Assistent an der Abteilung für Rechtswissenschaft der Ruhr-Universität Bochum, 463 Bochum-Querenburg, Ruhr-Universität.